

Bayer testet Hybridreis in Burma

Anna Kaliga

Seit Jahren wird der Anbau von Hybridreis von der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (*Food and Agriculture Organization* FAO), dem *International Rice Research Institute* (IRRI) und der Asiatischen Entwicklungsbank gefördert. Aufgrund der erhöhten Nachfrage nach Reis, rückgängigen Erträgen und damit verbunden steigenden Preisen, wird Hybridreis, dem eine höhere Ertragsfähigkeit von 15-20 Prozent gegenüber konventionellen Reissorten nachgesagt wird, als Option gesehen, die Nahrungsmittelsicherung armer Länder zu gewährleisten.

Hybridreis ist eine Kreuzung aus zwei genetisch weit voneinander entfernten Reislinien und damit kein gentechnisch veränderter Organismus. Er zeichnet sich dadurch aus, dass das Kreuzungsprodukt in der ersten Generation wesentlich ertragreicher als konventionelle Reisvarianten ist. Diese Überlegenheit schwindet allerdings mit der zweiten Generation, so dass eine Wiederverwendung des Hybridreis-Saatguts nicht möglich ist. Der große Nachteil von Hybridreis ist somit, dass Saatgut jedes Jahr neu eingekauft werden muss.¹

Neben den oben erwähnten Organisationen beschäftigen sich eine Reihe privater Unternehmen mit der Entwicklung von Hybridreis. Der Bayer Teilkonzern *Bayer CropScience* präsentiert sich dabei als eines der weltweit führenden Unternehmen im Hybridreis-Saatgutmarkt. Im Jahr 2007 wurde Hybridreis-Saatgut in sieben Ländern (Indien, Philippinen, Indonesien, Vietnam, Bangladesch, Pakistan und Brasilien) vertrieben.² Einem Artikel der von Exil-Burmesen herausgegebenen Zeitung *The Irrawaddy* zufolge, plant Bayer nun

auch die Durchführung von Tests mit Hybridreis in Burma.³

Tests in Burma

Das Testprogramm sei Teil einer langfristigen Strategie zur Sicherung einer guten Position im zukünftigen Agrarmarkt Burmas und könne Burma helfen, Thailand als Reisproduzent Konkurrenz zu machen, äußerte sich ein Bayer-Manager in einem Interview gegenüber der Zeitung. Bayer unterhält eine Niederlassung in Rangun und die Tests wurden vertraglich festgelegt zwischen Bayers Tochterfirma *Myanmar Aventis CropScience Ltd.* und dem burmesischen Landwirtschaftsministerium. Bayer ist damit eines der wenigen westlichen Unternehmen, das in Burma tätig ist.

Die Pläne von Bayer sind auf Kritik gestoßen, darunter auch von Seiten der bekannten indischen Aktivistin Vandana Shiva. Mit den Erfahrungen ihres eigenen Landes vor Augen, in dem multinationale Unternehmen Bauern in den Ruin getrieben haben, warnt sie vor möglichen ähnlichen Entwicklungen in Burma und weist auf die Probleme hinsichtlich Hybridreis-Saatgut hin. Dadurch, dass die Bauern gezwungen sind, Saatgut jedes Jahr aufs Neue zum angebotenen Preis zu kaufen, droht vielen die Verschuldung, wenn der Hybridreis nicht die versprochenen Gewinne bringt. Außerdem geht Hybridreis mit einem erhöhten Einsatz von Pestiziden einher und braucht mehr Dünger und Wasser, was die Kosten zusätzlich steigert. Ferner erfordert der Anbau von Hybridreis eine Ausbildung im Umgang mit der neuen Reisvariante, aber auch mit den zu verwendenden Pestiziden. Hybridreis stelle einen Angriff auf die Artenvielfalt des Reises und das traditionelle landwirtschaftliche Wissen dar, so Shiva.

¹ Hybrid rice for food security, In: Food and Agriculture Organization: <http://www.fao.org/rice2004/en/f-sheet/factsheet6.pdf>

² Bayer CropScience unterzeichnet Absichtserklärung über Kooperation bei Hybridreis mit Landwirtschaftsministerium von Indonesien, In: Bayer CropScience Online: http://www.bayercropscience.com/bayer/cropscience/cscms.nsf/id/DE_20080326

³ Cho, Violet: Burma Hybrid Rice Testing Under Fire, In: The Irrawaddy Online Edition, 04.09.2007, http://www.irrawaddy.org/article.php?art_id=8485



Schlechte Erfahrungen

Dass sie mit ihren Befürchtungen nicht ganz unrecht hat, zeigen Erfahrungen, die burmesische Bauern in der Vergangenheit mit chinesischen Unternehmen gemacht haben, die seit 2002 von der burmesischen Regierung unterstützt, Hybridreis im Norden Burmas anbauen.⁴ Der Hybridreisanbau ist für den Export nach China bestimmt und Teil einer Anti-Drogen Kampagne, mit der die burmesische Regierung den Opiumanbau verringern möchte. Aufgrund des Zwangs Saatgut jedes Jahr aufs Neue kaufen zu müssen und in Folge schlechter Ernten konnten viele Bauern ihre Schulden nicht begleichen und hatten keine andere Wahl, als ihr Land zu verkaufen, oftmals an die selben chinesischen Geschäftsleute, die ihnen den Hybridreis in erster Linie verkauft haben. In anderen Fällen wurde Land vom Staat konfisziert, um die Schulden zu begleichen und anschließend in kommerzielle Farmen umgewandelt. Die schlechten Ernten resultierten daraus, dass die Militärregierung zum einen ungeeignetes Land für den Anbau von Hybridreis bestimmt hatte, zum anderen wurden viele Bauern nicht darüber unterrichtet, wie sie mit dem für sie unbekanntem Saatgut umzugehen haben. Die Situation verschlechterte sich so sehr, dass das von der UN gesponserte World Food Program 2004 mit der Verteilung von Reis an die betroffenen Bauern begann, da diese nicht mehr in der Lage waren sich selbst mit den nötigen Lebensmitteln zu versorgen.

Nahrungsmittelsicherheit durch Hybridreis?

Inwieweit Hybridreis eine geeignete Lösung zur Gewährleistung der Nahrungsmittelsicherheit darstellt, ist umstritten. Viele Bauern in asiatische Ländern in denen Hybridreis bereits angebaut wird, allen voran Vietnam, die Philippinen, Bangladesch und Indien, lehnen ihn ab. Er ist teurer

⁴ McCoy, Clifford: Seedlings of evil growing in Myanmar, In: Asia Times Online, 23.08.2007, es01.atimes.com/atimes/Southeast_Asia/IH23Ae01.html

und bedarf mehr Dünger und Pestizide als konventioneller Reis, der Anbau erfordert größere technische Kenntnisse und nicht alle Regionen Asiens bieten klimatisch die optimalen Bedingungen für eine erfolgreiche Ernte. Zudem ist Hybridreis anfälliger für Schädlinge und soll geschmacklich schlechter sein. Die versprochene Ertragssteigerung ist in vielen Regionen ausgeblieben. Gegner von Hybridreis, darunter viele NGOs aus dem Agrarbereich, sehen in Hybridreis eine Bedrohung für die Artenvielfalt des Reis und die Gefahr des finanziellen Ruins vieler Bauern durch die Abhängigkeit von privaten Großunternehmen, die den Hybrid-Saatgutmarkt dominieren. Außerdem fürchten sie, Hybridreis biete eine ausgezeichnete Ausgangsbasis für genetisch veränderte Weiterentwicklungen. Internationale Organisationen wie das IRRI werden dafür kritisiert, dass sie mit der Förderung von Hybridreis das eigentliche Problem verfehlen. Nahrungsmittelsicherung könne nicht erreicht werden, indem man sich der Reispflanze allein widme. Die Gefährdung der Nahrungsmittelversorgung hätte viel mehr mit der Verteilung als mit der Produktion zu tun. Regierungen und Organisationen, die Hybridreis als Antwort auf das Problem der Nahrungsmittelsicherung sehen, bringen falsche Lösungsansätze für das falsche Problem.⁵

Während die Hybridreis-Kampagne in Burma die Armen des Landes noch ärmer machte, profitierte das Militär von steigenden Reisexporten nach China und China konnte im Gegenzug seine wirtschaftliche Kontrolle über Burmas Norden erweitern. Vor diesem Hintergrund und trotz der öffentlichen Debatte über die Nachteile und Gefahren von Hybridreis, lässt Bayer sich nicht davon abhalten, seine Hybridreis-Geschäft auf Burma auszuweiten.

Mai 2008

⁵ Fiasco in the Field - An update on hybrid rice in Asia: Grain Org., März 2005, http://www.grain.org/briefings_files/hybrid-rice-03-2005-en.pdf; Hybrid Rice in Asia – Un Unfolding Threat: Grain Org., März 2000, http://www.grain.org/briefings_files/hybrice.pdf

